

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 31

Illustration: Lass doch das Kind sich ausleben [...]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fünf Minuten Redezeit

Es ist noch gar nicht so lange her, da wurde mir behördlicherseits eine aussergewöhnliche Ehrung zuteil: Ein höchst bedeutender, ungemein wichtiger Mann lud mich ein, an einem Symposium teilzunehmen, das der Vermittlung jüdischer Traditionen an Neueinwanderer gewidmet war, oder so ähnlich.

Als Veranstalter zeichnete, wie nicht anders zu erwarten, das Traditionsmuseum unseres Landes.

Zum Zeitpunkt, da ich am Veranstaltungsort eintraf, war der Saal bereits zum Bersten voll. Noch voller war, wenn möglich, das Podium, wo an einem langen Tisch etwa 80 feierlich gekleidete Würdenträger Platz genommen hatten.

Der bedeutende Mann nahm meine Anwesenheit mit sichtbarer Erleichterung zur Kenntnis:

«Ich hatte schon Angst, dass Sie nicht kommen würden», schüttelte er meine Hand, «eben ist mir ein Stein vom Herzen gefallen. Der Abend ist gerettet. Jetzt haben wir nur noch den Ihnen gebührenden Platz auf der Rednerliste zu finden.»

Der Mann holte eine Papierrolle hervor, die einmal um seine Hüften gewickelt war, dann sagte er nachdenklich:

«Lassen Sie mich einmal nachsehen. Zunächst begrüßt der Leiter des Symposiums, Professor Chelm-Ashkalon, den Minister, dann eröffnet der Minister das Symposium und begrüßt den Professor Chelm-Ashkalon. Danach spricht Felix Schildlaus von der Sektion *«Brauchtumspflege»* des Zentralen Gewerkschaftsverbandes, gefolgt von seinen beiden Stellvertretern. Gleich anschliessend begrüssen fünf Seminarteilnehmer die 210 geladenen Ehrengäste, und dann überbringt ein bereits ausgebildeter Neueinwanderer die Grüsse der streikenden Studenten von der Universität Jerusalem.

Nach dem Schriftsteller Gabriel Max Moichel und der Dichterin Bo Winternitz treten die Teilnehmer des Symposiums mit einigen Kantaten, Einaktern, biblischen Legenden, Volkstänzen und Versteckspielen auf. Dann aber betritt Rabbi Zwicker das Podium, um die Veranstaltung zu segnen. Nach ihm spricht Leib Haftig namens des Dachverbandes der Reformtraditionalisten, dann Zwi Spältig, vom Institut gegen Nachrichtenvertuschung, dicht gefolgt von Sarah Bernardi als Seniorvertreterin des Verbandes berufstätiger Mütter.»

kommen noch weitere achtunddreissig Redner, und zum Abschluss findet eine allgemeine Massenbesichtigung der näheren Umgebung statt. Ich habe nur eine Bitte: Sie müssen sich, so wie alle anderen Redner, fest verpflichten, nicht länger als fünf Minuten zu sprechen!»

Nach dieser Suada sank der bedeutende Mann erschöpft auf seinen Stuhl nieder. Es war bereits acht Uhr. Ich setzte mich an das Ende des Honoratiorentischen, jemand läutete eine Glocke, der Saal wurde verdunkelt, und mir wurde schwarz vor den Augen.

Ein stürmischer Applaus half Herrn Professor Chelm-Ashkalon, sich mühsam aus seinem Stuhl emporzuquälen.

«Herr Minister, verehrte Vertreter des öffentlichen Lebens, meine lieben Damen und Herren», begann er, «ich habe die aussergewöhnliche Ehre sowie das besondere Vergnügen, Sie alle im Namen des Symposiums für Vermittlung von jüdischen Traditionen an Neueinwanderer begrüssen zu dürfen. Insbesondere freue ich mich, den Herrn Minister persönlich willkommen zu heissen sowie die Vertreter des öffentlichen Lebens und alle lieben Damen und Herren, die sich heute eingefunden haben, um an dem Symposium für Vermittlung von jüdischen Traditionen an Neueinwanderer teilzunehmen ...»

Es dauerte etwa eine gute Viertelstunde, ehe es dem Professor gelang, sich von diesem Satz zu befreien, wobei es ihm zwischendurch widerfuhr, dass er versehentlich ins Aramäische abschweifte.

Das Publikum unterbrach ihn immer wieder mit lautem Beifall, da es von der Rede sowieso nichts verstand und seine Begeisterung nach der Lautstärke regelte. Besonders stieg der Applaus an den aramäischen Stellen, was den Vortragenden dazu bewog, einige Dakapos zu geben. Er sprach zwei Stunden und fünf Minuten.

Im Anschluss daran erhob sich der Minister persönlich und hielt seine Eröffnungsansprache:

«... es mag zwar zutreffen, dass die Teilnehmer dieses Symposiums keine Werke für die Ewigkeit geschaffen haben. Sie haben keinen Schacht in die Tiefen des

